



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

3. Grundriß und Einteilung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

wohl je nachdem nur Wohnhäuser oder alle Gebäude überhaupt gezählt wurden. Jedenfalls ist auch diese Angabe übertrieben, denn 1762 hat der Rat nur 2160¹⁾ und 1812²⁾ die französische Zählung nur 2717 festgestellt.

Die erste amtliche Volkszählung von 1799³⁾ ergab 23 699, die von 1812 30 179⁴⁾, die erste preußische Zählung⁵⁾ von 1816 32 015, die von 1840 43 265. Im Jahre 1850⁶⁾ hatte Aachen 49 800, Düsseldorf 41 000, Köln 95 000 Bewohner.

3. Grundriß und Einteilung.

Literatur: Rhoen, Alt. Topogr., S. 28f. — Fritz, J., Deutsche Stadtanlagen (Progr. des Lyzeums in Straßburg i. E. 1894). — Klaiber, Chr., Die Grundrißbildung der deutschen Stadt im Mittelalter, Berlin 1912. — Huyskens, Überblick, S. 40f. — Meier, P. J., Die Fortschritte in der Frage der Anfänge und der Grundrißbildung der deutschen Stadt (Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der d. Geschichts- und Altertumsver. 62, 1914, S. 222—246). — Geisler, W., Die deutsche Stadt, Stuttgart 1924.

Aus dem Grundplan einer Stadt ist die Art ihrer Entstehung und weiteren Entwicklung unschwer abzulesen. Durch den Willensakt eines Landesherrn nach einheitlichem Plane angelegte, sogenannte Gründungsstädte zeigen eine mehr oder weniger regelmäßige Rechteckenteilung nach Art der römischen Städte. So die Zähringer Gründungen wie Freiburg i. B. 1120, dann die Städte des ostelbischen Kolonialgebietes Greifswald, Breslau und andere.

In schroffem Gegensatz dazu steht die Grundrißbildung der allmählich um einen die Siedlung veranlassenden Kern entstandenen Städte, zu denen Aachen gehört. Von dem kernbildenden Sitz des Stadtherrn, hier der Pfalz, strahlen die großen Radialfernstraßen zu den wichtigen Nachbarorten aus. Ursprünglich Feldwege, von den Römern straßenmäßig ausgebaut und im Mittelalter dem großen Zuge nach beibehalten, sind sie heute unsere Hauptverkehrs- und Geschäftsstraßen, in Aachen früher auch Torstraßen genannt. Dazwischen sind die konzentrisch verlaufenden schmälere Neben- und Wohnstraßen, früher meist Gassen geheißen, eingelegt. Der große durchgehende Hauptzug, das Rückgrat des mittelalterlichen Straßennetzes, der die Verbindung nach den wichtigsten Nachbarstädten Köln und Lüttich vermittelt, Jakob-, Großköln- und Alexanderstraße, geht wohl auf römischen Ursprung zurück. Er zieht nach Römergewohnheit (Hohe Straße in Köln) auf der Höhe, und am Markte parallel zu den römischen Mauerzügen, also von Südwest nach Nordost. Vom Stadtkern liefen die Wege nach Maastricht durch die Trichter- (Maas-trichter) und Königstraße. Ursprünglich scheint dieser Weg über den Langen Turm gegangen zu sein, wie Ausgrabungen dort und der Name des hier beginnenden Feldweges »Alte Maastrichter Straße« vermuten lassen. Die unbequeme Höhenlage wird zur Verlegung

¹⁾ Janssen, Notizen (v. Fürth III, S. 302).

²⁾ Einwohnerliste, Aachener Stadtarchiv.

³⁾ Brüning, W., Aktenstücke aus dem Aach. Stadtarchiv (AAV 9, 1896, S. 92).

⁴⁾ Einwohnerliste, Aachener Stadtarchiv.

⁵⁾ Die preuß. Zählungen bei Reinick, H., Statistik des Reg.-Bez. Aachen 1861—1867, I, S. 119.

⁶⁾ Hansen, J., Die Rheinprovinz 1815—1915, Bonn 1917, II, S. 304.

nach der heutigen Maastrichter Straße, sicher einer mittelalterlichen Heeresstraße, Anlaß gegeben haben, wie ja der gleiche Grund den Verkehr später nach der Vaalser Straße gezogen hat. Jakob- und Großkölnstraße sind schon erwähnt. Zum benachbarten Burtscheid ging es durch die Marschier[Burtscheider]straße, als Nebenweg ebenfalls nach Burtscheid, dann auch nach Frankenberg durch die Hartmann- und Wirichsbongardstraße, nach Stolberg und Düren durch die Ursuliner- (früher Aldegundis-) und Adalbertstraße, schließlich nach Laurensberg, Herzogenrath und Roermond durch die Pontstraße. Später kam dann noch die Sandkaulstraße dazu.

Wahrscheinlich schon unter den Karolingern¹⁾, sicher im 13. Jahrhundert²⁾, war der heutige Marktplatz Verkaufszwecken gewidmet und seither — und teilweise heute noch — Mittelpunkt des Verkehrs. Diesem reinen Radialsystem steht nun in der Altstadt nordwestlich Jakob- und Großkölnstraße eine sichtlich planmäßige Grundrißgestaltung mit annähernden Rechtecken gegenüber, von Klaiber »Rippensystem« genannt³⁾. Die Trichtergasse, damals offenbar aus der ursprünglichen Richtung Königstraße und Klappergasse abgelenkt, Judengasse, Kockerell-, Pontstraße und Mostardstraße laufen unter sich parallel und rechtwinklig zur Jakob- und Großkölnstraße, wie etwa die Rippen zum Rückgrat. Für die Bachstraßen vom Lindenplatz bis zur Neupforte war durch den der tiefsten Bodensenkung folgenden Bach die Richtung gegeben, fast parallel dem Hauptstraßenzug. Hier handelt es sich also um eine planmäßige Neuanlage. P. J. Meier sagt⁴⁾, daß »im allgemeinen auch die Stadtpläne des Westens [Deutschlands], und zwar schon vom Beginn des 12. Jahrhunderts an, nicht durch Zufall, sondern nach sachgemäßer Überlegung entstanden . . .« seien.

Straßenstümpfe dürften meist auf (beim Mauerbau) unterdrückte Wege hinweisen, so in der Eilfschornsteinstraße ein solcher vielleicht nach der Alten Maastrichterstraße. Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war auch die heute in die Beginenstraße einbezogene Kortscheilgasse, zuletzt Queue-de-chaine-Gasse genannt, Sackgasse, möglicherweise nur als Zugang zu dem an der Mauer gelegenen Hofe, dem ehemaligen »Kippenhof«, angelegt. Vielleicht hing sie aber mit der Süstergasse zusammen. Ursprünglich schon Sackgassen sind die Zugänge zum ehemaligen Augustinerkloster, der sogenannte Augustiner-gang von der Kockerellstraße her und das lange schon verschwundene Heiliggeistgäßchen⁵⁾ von der Krämerstraße zu dem ehemals nahe der Krämtüre des Münsters gelegenen Heiliggeisthaus. Zu einem ehemaligen Beginenhaus mag der Beginenwinkel in der Pontstraße gehört haben. Dann die ehemalige »Sack-

¹⁾ Pick, Vergangenheit, S. 9, vermutet im Fischmarkt den ältesten Marktplatz; nach Huyskens, Heimatgeschichte, S. 284, diente der heutige Marktplatz schon 814 Marktzwecken [mercatum].

²⁾ 1232: »dimidiam marcam de duobus macellis in foro« (Quix, Abtei Burtscheid, S. 228), macellum = Fleischbank. — Pick, Vergangenheit, S. 280, A. 7 u. Teichmann, Totenbuch, S. 175 forum und S. 187 macellum.

³⁾ Klaiber, a. a. O. S. 72.

⁴⁾ Meier, a. a. O. S. 222.

⁵⁾ Quix, Beschreibung, S. 8.

gasse«, heute Martinstraße, die aber einen Ausgang zur mittleren Sandkaulstraße hatte.

Im Stadtkern finden sich schmale hoflose Baublöcke. Wie in andern Orten mögen sie spätere Bebauung von Plätzen darstellen. So sind sicher die schmalen Blockstreifen beiderseits der Krämerstraße aus den anfangs hier aufgestellten Verkaufsbudenreihen — zwischen Münster und Pfalz — herausgewachsen¹⁾. Ähnlich mag es sich an der Nordseite der Schmiedstraße und am Hof²⁾ verhalten.

Straßennamen³⁾ sind anderwärts schon im frühen Mittelalter nachzuweisen, in Aachen tauchen die ersten seit 1200⁴⁾ auf, die Aldegundisstraße (heute Ursulinerstraße), etwas später die Burtscheider (Marschier-) Straße, Adalbertstraße, Büchel, Rosstraße und Pontstraße. In dem seit 1239 entstandenen Totenbuch des Münsters⁵⁾ sind schon fast alle Straßen der Innenstadt aufgeführt, die also damals schon etwa wie heute ausgebaut waren, natürlich weit lockerer. Im Mittelalter waren, ganz im Gegensatz zu heute, die Namen der Straßen recht einprägsam. Sie entstanden ja aus der Allgemeinheit heraus nach in die Augen fallenden Merkmalen. Wohl zuerst kamen die nach den Nachbarorten führenden Fern- oder Richtungstraßen zu Namen, wie die Köln- und Marschier(Burtscheider-)straße. Örtlichkeiten (Pontstraße, Sandkaul), Lage (Achtergasse), Beschaffenheit [Büchel, cumulus], Wasserläufe (Bachstraßen), Quellen, Bäder, öffentliche Gebäude, besonders Kirchen und Klöster [Jakobstraße], hervorragende Privathäuser [Mawengraben, heute Friedrich-Wilhelm-Platz] veranlaßten Namen. Vielfach übertragen sich die Namen von Gesellschaften und Familien auf die Straßen [Hirschgraben, Mörgensgasse], auch von Fremdstämmen [Juden-gasse]. Im Gegensatz zu andern alten Städten sind in Aachen die Gewerbestraßen wenig verbreitet, wir haben nur die Schmiedestraße neben dem Radermarkt, wo die den Schmieden gewerblich nahestehenden Radermacher [Stellmacher, Wagner] saßen; am Löhergraben wohnten (noch 1632) »der Kommodität des Wassers wegen⁶⁾« die Löher oder Lohgerber, in der heutigen Mostardfrüher Mitscher- auch Mützersgasse die Mützenmacher⁷⁾. Am alten Zimmer-

¹⁾ v. Below, Städtewesen und Bürgertum, S. 44f. — Pick, Vergangenheit, S. 288, A. 4.

²⁾ Rhoen, Ält. Top., S. 39.

³⁾ Schué, C., Die Aachener Straßennamen (Öcher Platt 3, 1910, S. 84—87). — Huyskens, A., Gesch. Erläuterungen der Aachener Straßennamen im Adreßbuch der Stadt Aachen 1914, S. 357 ff. — Huyskens, A., Die Aachener Straßennamen und ihre geschichtl. Entwicklung (Aachener Heimatgesch., S. 284—290).

⁴⁾ 1200: »platea Sancte Aldegundis« (Ritz, Urkunden, S. 124, Nr. 1). — 1215: »in platea porcetensi extra murum«, heutige Franzstraße, »in platea sti. Adalberti«, Adalbertstraße, »platea, que dicitur Caelru« Kolbert, unterer Büchel (Quix, Königl. Kapelle, S. 86 ff., nr. 7). — 1219: »iuxta plateam, que vulgariter appellatur Roze«, Rosstraße (Ebenda, S. 97, nr. 15). — 1232: »in platea, que punt appellatur«, Pontstraße (Quix, Abtei Burtscheid, S. 228, nr. 23).

⁵⁾ Teichmann, Totenbuch, vgl. das Register, S. 195 unter »platea«, wo weitere Hinweise; dazu Teichmann, E., Zur Herleitung von Namen der Aach. Topographie, ZAGV 37, 1915, S. 250—273.

⁶⁾ Noppius I, S. 86, cap. 16.

⁷⁾ Quix, Beschreibung, S. 6.

graben (heute Kapuzinergraben), später am heutigen Holzgraben arbeiteten die Zimmerleute, am Seilgraben die Seiler. Neuzeitlich ist die Körbergasse.

Die heute so verbreitete Sitte, Straßen nach verdienten Männern zu benennen, war dem Mittelalter unbekannt¹⁾. Eine obrigkeitliche Festsetzung der Straßennamen ist in Aachen erst seit der Franzosenzeit üblich. Zu den nur dem Namen nach bekannten Straßen gehörten die »Huelsingasse«²⁾, nach Pick bei der heutigen Steinstraße, die »Rantzen- und die Kalvergasse«³⁾, beide vermutlich südlich der Adalbertstraße. Ein Rest der »Enggasse«⁴⁾ ist die Sackgasse in der Wirichsbongardstraße. Die »Kahलगasse«⁵⁾ soll vom Münsterplatz zum Heppion (heute Elisabethstraße) und ursprünglich zur Borngasse geführt haben. Auch eine »Uistersengasse«⁶⁾ unbekannter Lage wird angeführt. Stadtbilder aus der Zeit vor 1656 lassen neben dem Hause zum Valkenstein [Markt 36] eine Lücke erkennen⁷⁾. Auch geht das den Markt umfassende Ponttorgrafschaftsbuch nur bis zu diesem Hause, die weiteren Häuser bis zur Klappergasse sind zur Königstorgafschaft gerechnet. Vielleicht war hier ein Zugang zur Dechanei. Ein Name ist nicht bekannt. Eigenartig war eine Verbindung vom Hof zur Ursulinerstraße, zum ehemaligen Ursulinenkloster, an Stelle des heutigen Elisengartens, das sogenannte »Quirinusgäßchen«⁸⁾, das durch das Haus zum Elefanten [Ursulinerstraße 11] führte.

Von den vielen heute unbekannten Namen von Örtlichkeiten seien hier genannt »Schouemunt«⁹⁾, wahrscheinlich zwischen Marschier- und Krugentor. Dann der »Krichelenberg«¹⁰⁾ zwischen der äußersten Franzstraße und der Wallstraße, ein ehemaliger Stadtturm ist danach benannt. »Hoddelenpoul«¹¹⁾

¹⁾ So ist der Karlsgraben nicht etwa nach Karl d. Gr., sondern nach den dort übenden Karlsschützen benannt.

²⁾ Pick, Vergangenheit, S. 561, A 4, nach dem Gafschaftsbuch St. Adalbert, Bl. 38 v.; vgl. auch Macco, Wappen u. Genealogien I, 220 und II, 234.

³⁾ Pick, a. a. O., nach dem Gafschaftsbuch St. Adalbert, Bl. 47 v. und 53 r. Rantzen- und Kalvergasse in der Gegend der Adalbertskirche; vgl. Macco, Wappen u. Genealogien I, 36, 1479: Haus Ecke Albersberg und Kalvergasse. Danach vielleicht die heutige Beeckstraße.

⁴⁾ 1423: »her Joh. v. d. Canell van synen huse gelegen by die Pauwe ind upt oirt van der Enger gassen«. Loersch, Regulierherrenkloster, S. 268. — Rhoen, Ält. Top., S. 75.

⁵⁾ Quix, Beschreibung, S. 9, desgl. Rhoen, Ält. Top., S. 75. — 1346: »in vico des Kalen« (Laurent, Stadtrechnungen, S. 171^b).

⁶⁾ 1215: »in platea, que dicitur Uistersen-Gasse« (Quix, Königl. Kapelle, S. 87), vielleicht die Süstergasse. Einer der Durchgänge von der Krämerstraße zum Katschhof soll »Noldengasse« geheißen haben (Quix, Beschreibung S. 9).

⁷⁾ Pick, Vergangenheit, S. 288 f.

⁸⁾ 1746: »Quirini-Straaß«, Janssen, Notizen, (v. Fürth, Beitr. III, S. 71); bei Bisegger S. 5 irrtümlich »Aldegundisgasse« genannt.

⁹⁾ 1215: »extra portam Porcetensem in loco, qui dicitur Schouemunt« (Quix, Königl. Kapelle, S. 86). — 1320: »extra exteriorem portam Porcetensem iuxta Schauemunt« (Quix, Necrologium, S. 75). — »super Scavemunt domum« (Teichmann, Totenbuch, Nr. 327).

¹⁰⁾ 1320: »in eadem platea [j. Franzstr.] super Krichgellenberch ex opposito hospitali [j. St. Leonhard]« (Quix, Necrologium, S. 75). — Rhoen, Ält. Top., S. 91. — Pick, Vergangenheit, S. 163, A 2.

¹¹⁾ Quix, Beschreibung, S. 12. — Rhoen, Ält. Top., S. 90.

hieß der am äußeren Jakobstor gelegene Teil der Jakobstraße, nach dem Waschteich dort. Östlich der äußersten Sandkaulstraße lag der »Hundsbüchel«¹⁾, weiter westlich, gegenüber der Peterskirche, der »Weyenberg«²⁾, in der Gegend der Lochnerstraße die »Hundsbinden«³⁾. Der »Schull«⁴⁾ war die Gegend der heutigen Schildstraße. »Donau«⁵⁾ nennt Quix den Teil der Adalbertstraße vom Adalbertsberg bis zur Kirche. Im Totenbuch kommt eine »platea Dodonis« vor, vielleicht dieselbe Örtlichkeit. Aus den Karten von Scholl, Copzo und den Katasterplänen sind die heute auch schon zum Teil vergessenen Namen der Fluren vor den Mauern zu ersehen.

Nur die Hauptstraßenzüge nannte das Mittelalter Straße, platea (Köln-, Marschier- usw. Straße), alle andern hießen Gassen, vicus, oder haben die Form der Ortsbezeichnung (inter fabros, unter den Schmieden, auf der Kräml usw.). Auch für mit Hecken eingefasste Feldwege ist der Name Gasse üblich, z. B. in der Sörs die Rütshergasse. Die gepflasterten Außenstraßen hießen Steinwege, viae lapideae: Kölnsteinweg (jetzt Jülcher Straße), Adalbertsteinweg, Marschiersteinweg (jetzt Burtscheider Straße und Krugenofen), Vaelsersteinweg (jetzt Vaalser Straße), Pontsteinweg (jetzt Roermonder Straße) und Sandkaulsteinweg (jetzt Krefelder Straße).

Ganz abweichend von andern aus polizeilichen Gründen in Quartiere geteilten mittelalterlichen Städten zerfiel Aachen in neun sogenannte Grafschaften⁶⁾ (comiciae), nach den (Mittel-) Stadttoren benannt, daher sicher mit dem Mauerbau in Zusammenhang stehend. Zuerst 1338 als Köln-, Adalberts-, Hartmann- (später Wirichsbongard-), Marschier-, Scherp- (später Ros-), Jakobs-, Königs-, Ponttor- und Neutor- (später Bergtor-) Grafschaft angeführt.

Besondere Rechtsbezirke bildeten die Immunitäten (Metaten) des Münster-⁷⁾ und Adalbertstiftes⁸⁾, dann die des Klosters in Burtscheid.

Die seit 1300 entstehenden Aachener Pfarrbezirke⁹⁾ St. Foillan, St. Peter, St. Adalbert und St. Jakob waren ohne Rücksicht auf die Grafschaftsgrenzen ein-

¹⁾ 1423: »moesgarde up den hontzboechell« (Loersch, Regulierherrenkloster, S. 265).

²⁾ Macco, Wappen und Genealogien, I, 288.

³⁾ ZAGV 37, 1915, S. 262 Zeichn. Leydels. — Quix, Münsterkirche, S. 39, Eigentum der Ungar. Kapelle [Hunnen], s. Vortrag Dr. Mummenhoff ZAGV 48/49, Jahresbericht.

⁴⁾ Pick, Vergangenheit, S. 162, A 2, Schildturm, früher Schullthurm. Im Wirichsbongard-Grafschaftsbuch: »up den Schul«.

⁵⁾ Quix, Beschreibung, S. 13. — Teichmann, Totenbuch Nr. 261, »domum in platea Dodonis«.

⁶⁾ Pick, Vergangenheit, S. 177, A 1, S. 288 und A 2, S. 440, A 4 und 5. — Höffler, H., Verfassung u. Verwaltung, S. 240 f. — Mummenhoff, W., Die Einteilung der Stadt und die Numerierung der Häuser (Aach. Heimatgesch., S. 294 ff.).

⁷⁾ Lichius, H., Die Verfassung des Marienstifts zu Aachen (ZAGV 37, 1915, S. 1—140). — Frielingsdorf, J., Die alten Aachener geistlichen Reichsstifter (Aach. Heimatgeschichte, S. 197—201). — Aach. Stadtarchiv, Prozesse der Stadt 4—58: Aachen gegen Marienstift 1755—1757 (Plan der Immunität).

⁸⁾ Grenzen in Quix, Codex, p. 52, Nr. 76.

⁹⁾ Huyskens, Aach. Kirchengründungen, S. 233—294. — Gaspers, Die Diözesanzugehörigkeit und Pfarreinteilung der kathol. Gemeinden (Aach. Heimatgeschichte S. 193—197).

geteilt. Kirchlich gehörte Aachen zuerst zu Köln, seit dem Jahre 1000 zur Diözese Lüttich, deren Grenze gegen Köln¹⁾ die Wurm bildete, die uralte Gaugrenze gegen den Jülichgau, und vermutlich ihr Nebenfluß, der Haarbach.urtscheid gehörte zunächst zur Lütticher, wahrscheinlich seit 1179, sicher seit 1227 zur Kölner Diözese²⁾).

4. Erste Ummauerung.

Literatur: Viollet-Le-Duc, Dictionnaire raisonné de l'architecture française, Paris 1858—1868, I, p. 327 s., VI, p. 196 s. u. p. 386 s. — Jähns, M., Handbuch einer Gesch. des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance, Leipzig 1880. — Köhler, G., Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegsführung in der Ritterzeit, 3 Bde., Breslau 1886 bis 1889. — v. Essenwein, A., Die Kriegsbaukunst, Handb. der Architektur, Darmstadt 1889. — von Cohausen, A., Die Befestigungsweisen der Vorzeit und des Mittelalters. Wiesbaden 1898. — Rhoen, Die Befestigungswerke d. Fr. Reichsstadt Aachen, Aachen 1894. — Pick, Vergangenheit: Aachens Befestigung im Mittelalter, S. 113—171. Das ehem. Scherpthor in Aachen, S. 172—183. Der Lange Thurm in Aachen, S. 184—192. Die ehem. Mauerthürme zwischen Marschier- und Rosthor in Aachen, S. 193—207. — Faymonville, Die Stadtbefestigung (Kunstdenkmäler X, 3, S. 79—105). — Arnold, Stadtbefestigung, Burgen und Landesbefestigung (Aach. Heimatgesch., S. 114—117). — Aach. Stadtarchiv, Aktensammlung 138, Innere Stadtmauern. Abbildungen und Pläne: Die Stadtbilder und Pläne, zusammengestellt von Huyskens, Alt-Aachen im Bild, in Mitteilungen des Rhein. Ver. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz 7, 1913, S. 230—270 und Faymonville (Kunstdenkmäler X, 3, S. 38—59). — Abbildungen der Innentore nur auf den Stadtplänen. — Geometrische Pläne: Stadtplan von Couven 1725 (Huyskens, Nr. 33), Karten des Aach. Reichs von Scholl, 4 Blatt, nur die äußere Stadtmauer enthaltend, von 1760—1774 (Huyskens, Nr. 38). — Plan von Copzo 1777 (Huyskens Nr. 39). — Katasterpläne, um 1820. — Stadtplan Capellmans von 1876 und später (Außenmauern noch größtenteils erhalten). — Rhoen, Ältere Topographie, mit Plan der Befestigungen. — Rhoen, Zeichnerische Aufnahmen, Mappe im Histor. Museum. — Grundrisse von Innentoren im Stadtarchiv (Restverwaltung). — Kölnmittelort im Alignementgesuch Koch 6. 6. 1814, Baugesuche, Stadtarchiv. [Die vollständige innere Stadtbefestigung nur in den Plänen von Couven und Copzo.] Modell der Stadt Aachen von Huyskens im Histor. Museum.

Man hat früher meist angenommen, daß die Ummauerung einer Stadt deren erste Befestigung gewesen sein müsse. Es kann aber heute für alle nicht nachweislich bei der Gründung ummauerte Orte eine vorangegangene Umwehrung mit Wall und Graben, verstärkt durch Pfahlwände, vorausgesetzt werden.

Wie im 12. Jahrhundert eine Burgbefestigung aussah — bei Städten war es ebenso —, gibt eine Schilderung vom Jahre 1115 für eine belgische Burg. Danach pflegen die Vornehmen »einen Erdwall so hoch, wie sie können, aufzuhäufen, einen sehr breiten und tiefen Graben ringsum anzulegen, den oberen Rand des Erdwalles mit einem festen und eng schließenden hölzernen Pfahlwerk überall, wie mit einer Mauer zu befestigen und, so viel wie möglich, im Ring darum Türme anzuordnen«³⁾. Der Eingang ist »nur durch eine Brücke zu

¹⁾ Pick, Vergangenheit, S. 19 f.

²⁾ Huyskens, a. a. O. S. 284 f.

³⁾ Heyne, S. 139.